



CETA, TTIP und Co: EU-Preis für Salzburger Spitzenforscher

BILD: SVKONSTANTIN YUGANOV - FOTODUA

**Als erster
österreichischer
Politikwissenschaftler
erhält Andreas Dür
den hochdotierten**

**„ERC Consolidator
Grant“.**

**Es ist dies einer der
höchsten und
prestigeträchtigsten
Forschungspreise, den die
EU vergibt.**

MARIA MAYER

Hier kann man unmittelbar zuschauen, wie Politik gemacht wird. Es gibt enorm viel Lobbying. Verschiedenste Interessengruppen üben Druck aus, auch die öffentliche Meinung spielt herein. Bei Handelsverhandlungen sieht man sehr gut,

welche Kräfte sich wann, wie durchsetzen. Es gibt wenige Politikbereiche, auf internationaler Ebene, wo sich das so offen beobachten lässt.“ So beschreibt Andreas Dür, seit 2009 Professor für Internationale Politik am Fachbereich Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Salzburg, was für ihn die Faszination seines Forschungsgebietes ausmacht. 1,7 Millionen Euro stehen dem 40-jährigen in den nächsten fünf Jahren zur Verfügung: für seine innovative Forschung über internationale Handelsverhandlungen und die Frage der Macht.

Welcher Staat setzt seine Interessen bei einem Handelsabkommen besser durch und welcher schlechter? Wie ist das zum Beispiel bei CETA, dem Abkommen zwischen Kanada und der EU, oder bei TTIP, dem Transatlantischen Freihandelsabkommen zwischen den USA und der EU, oder beim Dienstleistungsabkommen TISA, lauter Abkommen gegen die vor kurzem mehr als eine halbe Million Österreicher in einem Volksbegehren unterschrieben haben? Gewinnt immer der größere, mächtigere und reichere Partner, wie der frühere Chefökonom der Weltbank und Nobelpreisträger Joseph Stiglitz befürchtet?

Oder ist es inzwischen nicht tatsächlich eher so, dass Handelsabkommen durch die Globalisierung der Produktion derart komplex sind, dass die Handelspartner im selben Boot sitzen, also beide gewinnen oder beide verlieren? Egal wie groß oder klein sie sind? Das zumindest ist die Hypothese, die Andreas Dür in den nächsten fünf Jahren in seinem Projekt „Power in International Trade Negotiations“ (Macht in internationalen Handelsverhandlungen) untersuchen wird.

Dafür hat Dür einen mit 1,7 Millionen Euro dotierten „Consolidator Grant“ erhalten. Der Europäische Forschungsrat (European Research Council, kurz ERC) vergibt diese Grants, um innovative Projekte aus der Grundlagenforschung mit potenziell bahnbrechenden Ergebnissen zu fördern. „Wenn heute die EU zum Beispiel Verhandlungen mit Indien aufnimmt, dann hat die EU sel-

ber Interesse daran, die eigenen Zölle zu senken, damit Güter oder Dienstleistungen billiger nach Europa zurückimportiert werden können. Es geht heute nicht mehr nur darum, dass die EU ihre Güter billig in Indien verkaufen will,“ sagt Dür.

Apple ist ein beliebtes amerikanisches Beispiel. Die MacBooks und iPhones werden in den USA entwickelt, in China produziert und dann wieder in den USA verkauft. Große Teile der amerikanischen Wirtschaft sind daher gegen den Protektionismus von US Präsident Trump mit Strafzöllen auf Produkte aus anderen Ländern. Ein anderes Beispiel: BMW lässt ein Viertel seiner gesamten Autoflotte in Spartanburg in South Carolina produzieren und von dort in die ganze Welt exportieren.

*Hier kann man
unmittelbar zuschauen,
wie Politik gemacht wird.*

Andreas Dür, Forscher und Preisträger

Fakt ist: Derzeit rentiert es sich für Firmen, die Produktion von Gütern auf einen einzigen Ort weltweit zu konzentrieren, wo es billig ist, wo das Know-how, die Infrastruktur und die Fachkräfte vorhanden sind. Doch das könnte sich mit dem Vormarsch des 3D-Drucks ändern, räumt Dür ein. „Vielleicht muss ich mein Projekt bald an diese Entwicklung anpassen. Durch den 3D-Druck könnte etwa der Handel mit Autoteilen bald nicht mehr so wichtig sein. Es würde eine Maschine mit der entsprechenden Software reichen und die Teile lassen sich leicht überall drucken. Die Probleme mit der Wertschöpfungskette würden wegfallen. Das könnte dazu führen, dass Handelsabkommen insgesamt weniger wichtig werden.“

Über 700 Handelsabkommen gibt es derzeit, von dem zwischen Afghanistan und Indien, über das von der EU mit Südafrika bis zu dem zwischen den USA und Vietnam. Dür hat zusammen mit Manfred Elsig (Universität Bern) und Leonardo Baccini (McGill University) in den letzten Jahren erstmals die Texte der Abkommen, die seit 1945 zwischen den Staaten geschlossen wurden, zusammengetragen und den Inhalt

systematisch erfasst. Der daraus resultierende riesige Datensatz ermöglicht neue Forschung zu den Auswirkungen von Handelsabkommen. Welche Bestimmungen in diesen Abkommen führen zu mehr Handel, zu mehr Investitionen, zur besseren Einhaltung der Menschenrechte, etc.? Auf dieser Datenbasis aufbauend startet der schon mehrfach ausgezeichnete Forscher jetzt das neue Projekt, mit dem Fokus auf den Einfluss von globalen Wertschöpfungsketten auf die Macht von Staaten in den Verhandlungen.

Entzündet hat sich der wissenschaftliche Funke für Handelsverhandlungen bei Dür schon vor knapp 20 Jahren, beim „Battle von Seattle“. Unter diesem Schlagwort sind die Antiglobalisierungsproteste im Dezember 1999 in Seattle bekannt geworden. Die Demonstrationen von mindestens 50.000 Aktivisten, die eine Konferenz der Welthandelsorganisation WTO in den USA blockieren wollten, wurden oft als Geburtsstunde der globalisierungskritischen Bewegung interpretiert.

Der aus einem nicht akademischen Umfeld stammende Vorarlberger – der Vater Handelskaufmann, die Mutter Volksschullehrerin – studierte damals in Innsbruck Politikwissenschaft. Im Jahr darauf, also 2000, wechselte er für seine Dissertation über transatlantische Handelspolitik an das Europäische Hochschulinstitut in Florenz. Seitdem sind Handelsverhandlungen – neben Lobbyismus – sein Thema. In knapp 40 begutachteten Artikeln hat er seine Forschung zu Handelspolitik, Interessengruppen und europäischer Integration publiziert. Sein neuestes Buch „Insiders versus Outsiders. Interest Group Politics in Multi-level Europe“ ist 2016 bei Oxford University Press erschienen.

Und wie denkt der mit einer spanischen Politikwissenschaftlerin verheiratete Vater zweier Kinder persönlich über die umstrittenen Abkommen CETA, TTIP und Co? „Mehr Rationalität in der Diskussion über die Abkommen wäre notwendig. Beide Seiten, Befürworter und Gegner, haben die Wichtigkeit der Abkommen enorm aufgebauscht. Tatsächlich sind weder der potenzielle Nutzen noch die potenziellen Kosten dieser Abkommen so hoch, wie in der Öffentlichkeit kommuniziert. Anstatt Handelsabkommen pauschal zu befürworten oder abzulehnen, müssen wir uns überlegen, wie wir diese gestalten können, um den Nutzen zu maximieren und die Kosten zu minimieren.“



Andreas Dür. BILD: SN/ANDREAS KOLARIK